pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Ambord, Simone; Hostettler, Ueli; Brunner, Monique; Pfiffner, Roger

Interprofessionelle Kooperation zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeit – Die Rolle der subjektiven sozialen Belastung bei Lehrpersonen

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 36 (2018) 1, S. 50-62

Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:
Ambord, Simone; Hostettler, Ueli; Brunner, Monique; Pfiffner, Roger: Interprofessionelle Kooperation zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeit – Die Rolle der subjektiven sozialen Belastung bei Lehrpersonen - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 36 (2018) 1, S. 50-62 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-170564
http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0111-pedocs-170564

in Kooperation mit / in cooperation with:

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern
BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG
Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)
ISSN 2296-9632

http://www.bzl-online.ch

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

source: https://doi.org/10.24451/arbor.6805 | downloaded: 27.4.2024

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG, 36 (1), 2018

Interprofessionelle Kooperation zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeit – Die Rolle der subjektiven sozialen Belastung bei Lehrpersonen

Simone Ambord, Ueli Hostettler, Monique Brunner und Roger Pfiffner

Zusammenfassung In diesem Beitrag wird der Zusammenhang zwischen der subjektiven sozialen Belastung von Lehrpersonen und der Häufigkeit der Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden untersucht. Der Fokus liegt auf der Frage, welche Rolle die Funktion der Lehrpersonen dabei spielt. Dazu werden Daten einer schriftlichen Befragung von Lehrpersonen im Rahmen einer Nationalfondsstudie mittels einer hierarchischen Regressionsanalyse untersucht (n = 1889). Die Ergebnisse der Querschnittstudie zeigen, dass ein signifikanter Zusammenhang besteht zwischen der subjektiven sozialen Belastung der Lehrpersonen sowie der Funktion der Lehrpersonen und der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.

Schlagwörter interprofessionelle Kooperation – subjektive soziale Belastung – Lehrpersonen – Schulsozialarbeit

Interprofessional collaboration between teachers and school social workers – The role of self-perceived social burden

Abstract Our study investigates the relationship between social burden as perceived by teachers and the frequency of collaboration between teachers and school social workers. A special focus lies on the role of different functions of the teachers. In this quantitative cross-sectional study, we used questionnaires for gathering data from teachers (n = 1889). Data analysis was conducted by means of hierarchical regression analysis. The results show a significant correlation between the self-perceived social burden of teachers, their function, and the frequency of collaboration between teachers and school social workers.

Keywords interprofessional collaboration – self-perceived social burden – teachers – school social workers

1 Einleitung

Der gesellschaftliche Wandel der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass sich die Herausforderungen der öffentlichen Schule und die Ansprüche, die an sie gestellt werden, tiefgreifend verändert haben. Zu diesen Veränderungen gehören die zunehmende Heterogenität unter den Schülerinnen und Schülern ebenso wie die Herausforderungen, mit welchen die Schulen im Zusammenhang mit der erwarteten Bearbeitung sozialer Probleme konfrontiert werden. In diesem Beitrag vertreten und überprüfen wir die

These, dass diese Herausforderungen zur Stärkung interprofessioneller Zusammenarbeitsformen an Schulen beitragen.

Die fachliche und funktionale Differenzierung der Schule, welche zum Beispiel die Einrichtung geleiteter Schulen und die Umsetzung der Inklusion begleitet (Ärlestig, Day & Johansson, 2016; Maag Merki & Büeler, 2002; Schweizerischer Bundesrat, 2016; Strasser, 2006), ist im Verlauf der letzten Jahre auch um Angebote der Schulsozialarbeit erweitert worden (Baier, 2011; Drilling & Fabian, 2010). Schulsozialarbeit unterstützt Schulen bei der Lösung sozialer Probleme – vorausgesetzt, die Angebote der Schulsozialarbeit werden genutzt. Der grösste Teil der Konzepte, die der Einrichtung von Schulsozialarbeit in der Schweiz zugrunde liegen, sieht vor, dass Schulsozialarbeit u.a. eine Entlastungsaufgabe für die Schule zu leisten hat (Baier, Ahmed & Fischer, 2014; Drilling & Fabian, 2010).

Im Kontext einer fachlichen und funktionalen Ausdifferenzierung der Schulen wird die Kooperation von Lehrpersonen, die wesentlich zur Sicherung von Unterrichts- und Schulqualität beiträgt, also zunehmend durch die interprofessionelle Kooperation von Lehrpersonen mit Schulsozialarbeitenden erweitert. Die Kooperation unter Lehrpersonen, die sich selbst als Regel- oder Speziallehrkräfte[1], Lehrpersonen mit oder ohne Klassenverantwortung in ihrer Funktion und Zuständigkeit unterscheiden, ist in den letzten Jahren in der Erziehungswissenschaft intensiv untersucht worden (Albisser, Keller-Schneider & Wissinger, 2013; Fussangel & Gräsel, 2011). Im Gegensatz dazu war die interprofessionelle Kooperation von etablierten und neuen schulischen Akteurinnen und Akteuren bisher selten im Fokus schulspezifischer Forschung.

Dieser Beitrag geht davon aus, dass im Arbeitsalltag von Lehrpersonen soziale und familiäre Probleme der Schülerinnen und Schüler die subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen erhöhen (Rothland, 2013) und dadurch interprofessionelle Kooperationsformen stärken. Das Belastungsempfinden kann dazu führen, dass Lehrpersonen die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit suchen, um dadurch Unterstützung zu erhalten und Entlastung zu erfahren. In mehreren Evaluationsstudien wurde herausgefunden, dass Lehrpersonen, nach den Schülerinnen und Schülern, diejenige Gruppe sind, welche am zweithäufigsten den Kontakt zur Schulsozialarbeit sucht (Baier et al., 2009; Schaffner, Fabian & Drilling, 2002). Sie gehören zusammen mit den Schülerinnen und Schülern, Schulleitungen und Eltern zu den regelmässigen Nutzerinnen und Nutzern der Schulsozialarbeit (AvenirSocial, 2006). Vor diesem Hintergrund wird in diesem Beitrag den zentralen Fragen nachgegangen, wie häufig Lehrpersonen den Kontakt zur Schulsozialarbeit suchen und in welchem Zusammenhang dies mit ihrer Funktion und der subjektiven sozialen Belastung steht.

[1] Unter «Speziallehrkraft» wird eine Lehrperson verstanden, welche zur integrativen Förderung der Schülerinnen und Schüler beiträgt (vgl. dazu z.B. für den Kanton Bern Erziehungsdirektion des Kantons Bern, 2016).

2 Theoretische Rahmung und Forschungsstand

Die Belastung und die Beanspruchung von Lehrpersonen sind umfassend erforscht worden (Bachmann, 1999; Delgrande Jordan, Kuntsche & Sidler, 2005; Jarvis, 2002; Rudow, 1994). Neben Persönlichkeitsmerkmalen sind insbesondere Merkmale der Tätigkeit und des Schulkontexts miteinbezogen worden. Solche Untersuchungen zeigen die zentrale Rolle der sozialen Unterstützung bei der Bewältigung der Belastung und der Beanspruchung von Lehrpersonen (Rothland, 2013). Unter sozialer Unterstützung werden die Interaktion mit anderen Personen und die Nutzung von deren Ressourcen als Ergänzung der vorhandenen eigenen Ressourcen verstanden (vgl. dazu etwa Kienle, Knoll & Renneberg, 2006). Zusätzlich zu den kollegialen Beziehungen unter Lehrpersonen kann auch die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit eine Form von sozialer Unterstützung sein (Landert, 2006).

Während die Bedeutung der Kooperation von Lehrpersonen für die Unterrichts- und Schulqualität gut erforscht ist (z.B. Ditton, 2000; Scheerens & Bosker, 1997), ist die über das Kollegium von Lehrpersonen hinausreichende interprofessionelle Kooperation an Schulen wenig erforscht worden (Dizinger, Fussangel & Böhm-Kasper, 2011). Die zurzeit vorhandene Forschung zur Schulsozialarbeit verweist zwar mehrfach auf den Effekt der Entlastung, der sich durch die Zusammenarbeit der Schule mit der Schulsozialarbeit für die Schule und die Lehrpersonen einstellt. Zu dieser Zusammenarbeit als solcher liegen bisher jedoch nur wenige wissenschaftliche Befunde vor. Es sind in erster Linie Evaluationsstudien, in denen die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit untersucht worden ist (Baier & Heeg, 2011). Dabei wird in praktisch allen Evaluationen erwähnt, dass die Schulsozialarbeit auf irgendeine Weise die Lehrpersonen entlaste (Schaarschmidt & Fischer, 2001; Sixt, 2014). In der Evaluationsstudie von von Aarburg, Mattig, Zeder und Ambord (2013) beispielsweise erwähnen Lehrpersonen, dass die Schulsozialarbeit für die Schülerinnen und Schüler Hilfe leiste und die Lehrpersonen sowie die Klassen selbst dadurch entlastet würden. Die Studie von Nido, Ackermann, Eberhard, Trachsler und Brüggen (2008) zeigt ähnliche Resultate. Baier und Heeg (2011) haben im Rahmen von Sekundäranalysen auch verschiedene Konzepte von Schulsozialarbeit verglichen. Die meisten umfassen den Ziel- und Arbeitsbereich «Entlastung von Lehrpersonen». In diesem Zusammenhang soll die Schulsozialarbeit die Lehrpersonen dabei unterstützen, sich auf das Unterrichten konzentrieren zu können.

Im vorliegenden Beitrag werden Lehrpersonen in Schulen untersucht, welche über ein Angebot an Schulsozialarbeit verfügen. Das Angebot der Schulsozialarbeit ist in der Schweiz nicht einheitlich organisiert. Im Beitrag wird nicht auf diese Differenzierungen von Angeboten eingegangen. Fokussiert wird aber der Zusammenhang zwischen der subjektiven Wahrnehmung von sozialer Belastung durch die Lehrpersonen und der Häufigkeit der Kooperation von Lehrpersonen mit der Schulsozialarbeit. Das theoretische Modell geht von den Erkenntnissen der Arbeits- und Organisationspsychologie

und insbesondere der Forschung zu Burnout aus, wonach die Belastung von Mitarbeitenden hauptsächlich durch Faktoren im Kontext der Arbeit und des Arbeitsplatzes bedingt ist (Maslach, 2003; Semmer & Udris, 2004). Soziale und familiäre Probleme von Schülerinnen und Schülern äussern sich im Unterricht und im Schulalltag. Sie werden von Lehrpersonen als soziale Belastung wahrgenommen, die ihre Arbeit beeinträchtigt und dazu führen kann, dass die Lehrpersonen Unterstützung durch die Schulsozialarbeit suchen.

Es ist davon auszugehen, dass diese Beziehung zwischen der subjektiven sozialen Belastung und der Häufigkeit der Kooperation mit der Schulsozialarbeit durch weitere Faktoren beeinflusst wird. Im vorliegenden Modell wird aufgrund von Resultaten in Evaluationsstudien sowie aus der Praxis davon ausgegangen, dass Lehrpersonen mit Klassenverantwortung häufiger mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten als Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräfte, die ebenfalls keine Klassenverantwortung tragen. Lehrpersonen mit Klassenverantwortung verbringen mehr Zeit in den Klassen und investieren somit in eine pädagogisch fundierte Beziehung mit den Schülerinnen und Schülern. Des Weiteren führen sie auch die Elterngespräche durch und müssen über ein fundiertes Wissen über die Schülerinnen und Schüler verfügen (Tettenborn, 2010). Aus der Praxis ist bekannt, dass vor allem Lehrpersonen mit Klassenverantwortung mit der Schulsozialarbeit einen regelmässigen Austausch pflegen, weil sie auch direkte Ansprechperson der Schülerinnen und Schüler sind. Zudem tragen Klassenlehrpersonen die Verantwortung für die gesamte Klasse. Auch für Schulen, in denen keine einheitlichen funktionsspezifischen Regelungen zur Kontaktaufnahme durch die Lehrpersonen vorliegen, wird im vorliegenden Beitrag aufgrund der Befunde von Evaluationsstudien und des Praxiswissens davon ausgegangen, dass Lehrpersonen mit Klassenverantwortung vermehrt mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten.

3 Forschungsfragen und Hypothesen

Um den Zusammenhang zwischen der subjektiven sozialen Belastung der Lehrpersonen und der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zu analysieren, wird untersucht, ob eine höhere subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen zu einem intensiveren Austausch mit der Schulsozialarbeit führt. Zudem wird geprüft, ob Lehrpersonen mit Klassenverantwortung häufiger mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten als Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräfte. Somit werden die folgenden beiden Hypothesen überprüft:

- *Hypothese 1:* Je höher die subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen, desto häufiger ist die interprofessionelle Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit.
- *Hypothese 2:* Lehrpersonen mit Klassenverantwortung arbeiten häufiger interprofessionell mit der Schulsozialarbeit zusammen als Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräfte.

4 Methodik

4.1 Stichprobe und Untersuchungsdesign

Die hier vorgestellten Forschungsergebnisse basieren auf dem vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierten Forschungsprojekt «Kooperationsformen und Nutzungsstrukturen in der Schulsozialarbeit – Eine empirische Studie zum Stand in der deutschsprachigen Schweiz» (http://p3.snf.ch/Project-156642). Die Studie ist ein Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschule Bern und der Berner Fachhochschule. Im Rahmen einer Querschnittstudie wird die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden, Schulleitungen und schulexternen Fachstellen in allen deutschsprachigen Schulen der Schweiz mit Schulsozialarbeit untersucht. Bei den folgenden Ergebnissen handelt es sich um eine Teilauswertung der Lehrpersonendaten. Sie beziehen sich auf diejenigen Daten, welche in der Zeitspanne von August 2016 bis und mit August 2017 in den Kantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Luzern, Wallis, Zug und Zürich erhoben wurden. In die Stichprobe aufgenommen wurden 3525 Lehrpersonen. Davon haben 1889 Lehrpersonen den Fragebogen ausgefüllt. Dies ergibt eine Rücklaufquote von 53.59%.

4.2 Beschreibung der Stichprobe

In Tabelle 1 ist zu erkennen, dass rund die Hälfte der Lehrpersonen zwischen 30 und 49 Jahre alt ist, drei Viertel der Befragten weiblich sind, fast 50% der untersuchten Lehrpersonen auf der Primarstufe unterrichten und rund zwei Drittel der befragten Lehrpersonen Klassenverantwortung haben. Alle weiteren Merkmalsvariablen sind Tabelle 1 zu entnehmen. Wenn diese Daten mit der Gesamtheit der Lehrpersonen der

Tabelle 1: Beschreibung der Stichprobe

		n	%
Alter	20–29 Jahre	339	17.95
	30–39 Jahre	491	25.99
	40–49 Jahre	473	25.04
	50–59 Jahre	586	31.02
Geschlecht	weiblich	1439	76.18
	männlich	450	23.82
Schulstufe	Kindergarten	265	14.03
	Primarschule	908	48.07
	Sekundarschule I	716	37.90
Funktion	Speziallehrkraft	215	11.38
	Lehrperson mit Klassenverantwortung	1269	67.18
	Lehrperson ohne Klassenverantwortung	405	21.44

Anmerkung: Als «Speziallehrkraft» wird eine Lehrperson definiert, welche zur integrativen Förderung der Schülerinnen und Schüler beiträgt.

obligatorischen Schule in der Schweiz verglichen werden, zeigt sich hinsichtlich der Geschlechter- und Altersverteilung ein ähnliches Bild (Eberhard et al., 2016).

4.3 Operationalisierung

Für die abhängige Variable in der Studie wurde ein Index zur Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und der Schulsozialarbeit gebildet. Die Lehrpersonen wurden gefragt, wie häufig sie im Schuljahr bei den folgenden Tätigkeiten mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten: Elterngespräche und/oder Elternabende, Klassen- oder Gruppeninterventionen, Vernetzung mit externen Fach- und Beratungsstellen, Vermittlung von Schülerinnen und Schülern an die Schulsozialarbeit sowie Beratung bei sozialen oder familiären Problemen von Schülerinnen und Schülern. Die fünf Items wurden mit einer fünfstufigen Likert-Skala mit den Antwortoptionen «nie», «selten», «gelegentlich», «oft» und «sehr oft» gemessen. Die Indexwerte stellen den Mittelwert der fünf Items dar. Mit einem Cronbachs-Alpha-Wert von 0.83 weist die Skala eine gute interne Konsistenz auf (Peterson, 1994).

Die unabhängige Variable «Soziale Belastung» wurde mit der folgenden Frage gemessen: «Wie hoch schätzen Sie Ihre Belastung ein, die durch soziale und familiäre Probleme von Schülerinnen und Schülern verursacht wird?» Die Antwortskala umfasste eine fünfstufige Likert-Skala («sehr tief», «tief», «mittel», «hoch», «sehr hoch»). Die zweite unabhängige Variable ist die Funktion der Lehrpersonen. Diese wurde mit den folgenden Antwortkategorien erhoben: «Speziallehrkraft», «Lehrperson mit Klassenverantwortung» und «Lehrperson ohne Klassenverantwortung». Als Kontrollvariablen wurden die unterrichtete Schulstufe der Lehrpersonen (Kindergarten, Primarstufe, Sekundarschule I), das Geschlecht (weiblich, männlich) und das Alter (20–29 Jahre, 30–39 Jahre, 40–49 Jahre, 50–59 Jahre) in das Modell aufgenommen.

4.4 Datenanalyse

Als Erstes wurde eine deskriptive Analyse der Daten vorgenommen. Um einen Überblick über die Daten zu verschaffen, wurden zuerst die Häufigkeiten der Variablen aufgezeigt und verglichen. Mittels einer einfaktoriellen Varianzanalyse wurde getestet, ob sich die Mittelwerte der Funktion der Lehrpersonen hinsichtlich der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit unterscheiden. In einem weiteren Schritt wurde eine hierarchische Regressionsanalyse durchgeführt, um zu prüfen, ob ein Zusammenhang besteht zwischen der subjektiven sozialen Belastung, der Funktion der Lehrperson und der Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit. Als Referenzkategorie wurde dabei «Lehrperson mit Klassenverantwortung» gewählt. Mit in das Modell aufgenommen wurden die Kontrollvariablen «Alter», «Geschlecht» und «Schulstufe». Für diese wurden die folgenden Referenzkategorien bei den kategorialen Variablen definiert: «50–59 Jahre» beim Alter, «weiblich» beim Geschlecht und «Primarstufe» bei der Schulstufe.

5 Ergebnisse

5.1 Deskriptive Ergebnisse

Der Mittelwert der subjektiven sozialen Belastung beträgt 3.41 (*SD* = 0.95) und liegt somit zwischen mittel und hoch. Die abhängige Variable «Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit» weist einen Mittelwert von 2.49 und eine Standardabweichung von 0.78 auf. Betrachtet man diese beiden Variablen gruppiert nach der Funktion der Lehrperson, zeigen sich folgende Beobachtungen (vgl. Tabelle 2): Die subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen zeigt bei allen Funktionen der Lehrpersonen ähnliche Werte. Betrachtet man die abhängige Variable gruppiert nach der Funktion der Lehrperson, ist zu erkennen, dass Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung den tiefsten Mittelwert bei der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit ausweisen (2.09). Eine einfaktorielle Varianzanalyse belegt, dass sich die Funktion der Lehrperson hinsichtlich der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit signifikant unterscheidet ($F(2, 1886) = 75$, $p < .001$). Zudem wurde ein Tukey-post-hoc-Test durchgeführt, um herauszufinden, wie sich die Unterschiede in den einzelnen Funktionen verhalten. Der Test zeigte einen signifikanten Unterschied ($p < .001$) in der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zwischen Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräften (-0.43, 95%-CI [-0.57, -0.28]) sowie zwischen Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Lehrpersonen mit Klassenverantwortung (-0.52, 95%-CI [-0.62, -0.42]). Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung arbeiten im Mittel also weniger häufig mit der Schulsozialarbeit zusammen als Lehrpersonen mit Klassenverantwortung und Speziallehrkräfte.

Tabelle 2: Deskriptive Ergebnisse

	Soziale Belastung		Häufigkeit Zusammenarbeit	
Funktion Lehrperson	***M***	***SD***	***M***	***SD***
Speziallehrkraft	3.47	0.88	2.51	0.83
Lehrperson mit KV	3.46	0.93	2.61	0.73
Lehrperson ohne KV	3.24	1.00	2.09	0.74
Lehrpersonen total	3.41	0.95	2.49	0.78

Anmerkungen: KV = Klassenverantwortung; Skala «Soziale Belastung»: 1 = sehr tief, 2 = tief, 3 = mittel, 4 = hoch, 5 = sehr hoch; Skala «Häufigkeit Zusammenarbeit»: 1 = nie, 2 = selten, 3 = gelegentlich, 4 = oft, 5 = sehr oft.

5.2 Multiple Regressionsanalyse

Mittels einer hierarchischen Regressionsanalyse wurde zum einen geprüft, welcher Zusammenhang zwischen der subjektiven sozialen Belastung und der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit besteht, und zum anderen, ob Lehrpersonen mit Klassenverantwortung im Vergleich zu Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräften vermehrt mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten. Die kontinuierlichen Variablen, das heisst die Variable «Subjektive soziale Belastung» und

die abhängige Variable «Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit», wurden für die Regressionsanalyse z-standardisiert. Als Erstes wurden die Kontrollvariablen «Alter», «Geschlecht» und «Schulstufe» ins Modell aufgenommen (Modell 1), danach zusätzlich der Einflussfaktor «Subjektive soziale Belastung» (Modell 2) und zuletzt der Einflussfaktor «Funktion der Lehrperson» (Modell 3). In Tabelle 3 sind die Ergebnisse der Regressionsanalysen zu finden.

Tabelle 3: Regressionsanalysen zur Vorhersage der Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit

	Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit		
	Modell 1	**Modell 2**	**Modell 3**
Konstante	0.06 (0.05)	0.02 (0.05)	0.21*** (0.05)
Kindergarten	-0.45*** (0.07)	-0.42*** (0.07)	-0.56*** (0.07)
Sekundarschule I	-0.14** (0.05)	-0.08 (0.05)	0.05 (0.05)
männlich	0.07 (0.06)	0.08 (0.06)	-0.02 (0.05)
20–29 Jahre	0.08 (0.07)	0.08 (0.07)	-0.001 (0.06)
30–39 Jahre	0.05 (0.06)	0.06 (0.06)	0.03 (0.06)
40–49 Jahre	0.05 (0.06)	0.09 (0.06)	0.09 (0.06)
Subjektive soziale Belastung		0.24*** (0.02)	0.22*** (0.02)
Speziallehrkraft			-0.20** (0.07)
Lehrperson ohne Klassenverantwortung			-0.74*** (0.06)
Observations	1889	1889	1889
Adjusted R^2	0.02	0.08	0.16

Anmerkungen: $^{*}p < 0.05$, $^{**}p < 0.01$, $^{***}p < 0.001$; dargestellt sind unstandardisierte Regressionskoeffizienten (β) und Standardfehler (*SD*) in Klammern. Die Variablen «Subjektive soziale Belastung» und «Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit» wurden vorgängig z-standardisiert. Referenzkategorien: Alter: 0 = 50–90 Jahre; Funktion Lehrperson: 0 = Lehrperson mit Klassenverantwortung; Schulstufe: 0 = Primarstufe.

In Modell 1 ist zu erkennen, dass Lehrpersonen, welche auf den Stufen «Kindergarten» und «Sekundarschule I» unterrichten, signifikant weniger mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten als Lehrpersonen der Primarstufe. Modell 2 zeigt, dass die subjektive soziale Belastung einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit hat. Die Zusammenarbeit steigt mit zunehmender subjektiver sozialer Belastung der Lehrpersonen. In diesem Modell verschwindet der signifikante

Einfluss der Stufe «Sekundarschule I», während die Schulstufe «Kindergarten» signifikant bleibt. Der Anteil der erklärten Varianz (adjusted R^2) steigt von 0.02 auf 0.08. Modell 3 zeigt, dass Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung und Speziallehrkräfte signifikant weniger häufig mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten als Lehrpersonen mit Klassenverantwortung; bei den Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung ($\beta = -0.74$) fällt das Ergebnis deutlicher aus als bei den Speziallehrkräften ($\beta = -0.20$). Die subjektive soziale Belastung sowie die Schulstufe «Kindergarten» zeigen beide weiterhin einen hochsignifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit. Der Anteil der erklärten Varianz steigt auf 0.16.

Werden die drei Modelle miteinander verglichen, ist zu beobachten, dass der signifikante Einfluss der Stufe «Kindergarten» in allen Modellen bestehen bleibt. Die subjektive soziale Belastung ist in beiden Modellen (2 und 3) signifikant und weist einen eher tiefen Regressionskoeffizienten aus. Dies bedeutet, dass mit zunehmender subjektiver sozialer Belastung die Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit nur geringfügig steigt. Werden die Modelle hinsichtlich der Varianzaufklärung verglichen, ist zu erkennen, dass die Varianzaufklärung der abhängigen Variablen «Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit» mit der Hinzunahme der beiden Einflussfaktoren «Subjektive soziale Belastung» und «Funktion der Lehrperson» jeweils signifikant zunimmt.

6 Diskussion und Ausblick

6.1 Diskussion der Ergebnisse

Ein zentrales Ergebnis der Datenanalyse ist, dass eine höhere subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen mit einer häufigeren interprofessionellen Zusammenarbeit signifikant zusammenhängt, dieser Zusammenhang aber eher schwach ausfällt. Somit wird die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit bei subjektiver sozialer Belastung der Lehrpersonen genutzt und als Unterstützung, das heisst als Ergänzung der eigenen Ressourcen, wahrgenommen (Kienle et al., 2006). Eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Lehrpersonen könnte vermehrt zu einer Entlastung der Lehrpersonen beitragen, um die subjektive soziale Belastung der Lehrpersonen auf einem tiefen Level zu halten und gar nicht erst ansteigen zu lassen.

Des Weiteren zeigen die Auswertungen, dass Speziallehrkräfte und Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung im Vergleich mit Lehrpersonen, die Klassenverantwortung haben, signifikant weniger häufig mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten. Bei Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung zeigt sich der Zusammenhang stärker als bei Speziallehrkräften. In der Untersuchung von Nido et al. (2008) wurde festgestellt, dass vor allem Lehrpersonen mit Klassenverantwortung die Entlastung durch die Schulsozialarbeit betonen. Ein Grund dafür dürfte sein, dass diese Lehrpersonen gerade wegen der Klassenverantwortung aufgrund der sozialen Belastung vermehrt mit der Schulso-

zialarbeit zusammenarbeiten und dadurch mehr Entlastung erfahren. Zudem liegt es auch in ihrer Verantwortung, bei Vorkommnissen in ihrer Klasse «von Amtes wegen» die vorgesehenen Massnahmen in Absprache mit der Schulleitung und in Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeitenden einzuleiten (z.B. KESB, o.J.). Auf der anderen Seite arbeiten Lehrpersonen ohne Klassenverantwortung häufig in mehreren Klassen mit jeweils geringen Pensen. Ihre Aufgabe ist es in erster Linie, Auffälligkeiten und Vorkommnisse, die eine mögliche Intervention der Schulsozialarbeit erfordern könnten, den klassenverantwortlichen Kolleginnen und Kollegen zu melden.

Dieser Sachverhalt kann auch dafür verantwortlich sein, dass Speziallehrkräfte signifikant weniger mit der Schulsozialarbeit zusammenarbeiten als Lehrpersonen mit Klassenverantwortung. Hier fehlen empirische Befunde jedoch weitgehend. In einer Evaluation (Mettler, 2014) wurde herausgefunden, dass sich Speziallehrkräfte eine klare Aufgabentrennung wünschen. Zudem wurde nicht nur bezogen auf die Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit, sondern auch für die Zusammenarbeit mit anderen Lehrpersonen erwähnt, dass eine Zusammenarbeit und nicht ein Gegeneinanderarbeiten wünschenswert sei. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass die bisherige Zusammenarbeit optimiert werden kann (z.B. Zürcher, Hostettler & Balmer, 2015). Die Kontrollvariable «Stufe Kindergarten» zeigt einen signifikant negativen Zusammenhang mit der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit. Im Vergleich arbeiten Lehrpersonen auf der Kindergartenstufe signifikant weniger häufig mit der Schulsozialarbeit zusammen als Lehrpersonen der anderen Stufen. Jakob und Brechbühl (2013) erklären die geringe Inanspruchnahme von Schulsozialarbeit damit, dass die Versorgung durch die Schulsozialarbeit auf dieser Schulstufe tendenziell weniger ausgebaut sei als auf der Primar- und der Sekundarstufe. Beispielsweise in den Bereichen der Klassen- und Gruppeninterventionen sowie in Bezug auf Vermittlungen an spezialisierte Beratungsstellen steht den Kindergärten häufig nur ein eingeschränktes Leistungsangebot der Schulsozialarbeit zur Verfügung. Zudem ist die Schulsozialarbeit im Kindergarten eher im Präventions- und Früherkennungsbereich tätig, was eine fallspezifische Zusammenarbeit mit Kindergartenlehrpersonen gering hält. In der Evaluation von Winkelmann und Neuenschwander (2010) wird zudem darauf verwiesen, dass die Kindergartenlehrperson im Kindergarten die primäre Vertrauensperson für Kinder darstellt und eine bedeutendere Rolle einnimmt als in anderen Schulstufen.

6.2 Aus- und Weiterbildung

Lehrpersonen und Schulsozialarbeit pflegen unterschiedliche Aus- und Weiterbildungskulturen. Für die Ausbildung in beiden Ausbildungsgängen ist ein fachlicher Austausch zwischen Schulsozialarbeit und Lehrpersonen daher empfehlenswert (Wagner, 2018; Wagner & Kletzl, 2013). Dadurch findet bereits während der Ausbildung der Schulsozialarbeitenden und Lehrpersonen eine Sensibilisierung für die jeweils andere Tätigkeit statt. Da dies momentan jedoch erst selten erfolgt, ist dieser Austausch in Zukunft gezielt zu fördern. Speck (2008) verweist beispielsweise darauf, dass für eine gelingende Zusammenarbeit eine professionsübergreifende Weiterbildung von Schul-

sozialarbeit und Lehrpersonen wichtig sei. Qualitative Befunde aus der vorliegenden Studie, die hier nicht im Detail dargestellt werden können, verweisen ebenfalls darauf, dass für die Aus- und Weiterbildung folgende Ziele anzustreben sind: Reflexionsmöglichkeit, Verbesserung der Informationsbasis, Förderung der Perspektivenübernahme, Handlungssicherheit und Kooperationserweiterung (Wagner, 2017).

6.3 Einschränkungen der Studie und Ausblick

Im vorliegenden Beitrag wurde auf die Quantität bzw. die Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit eingegangen. Analysen, welche Aussagen über die Qualität der interprofessionellen Zusammenarbeit ermöglichen, werden in weiteren Studien veröffentlicht. Eine Einschränkung der vorliegenden Untersuchung besteht auch darin, dass es sich um eine Querschnittstudie handelt. Somit können keine Ursachen und Wirkungen bestimmt und folglich auch keine Kausalzusammenhänge hergestellt werden. Das untersuchte Modell trägt 16% zur Varianzaufklärung der abhängigen Variablen «Häufigkeit der interprofessionellen Zusammenarbeit» bei. Dies bedeutet, dass es noch weitere Einflussfaktoren gibt, die als Erklärung für die Quantität der Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen und Schulsozialarbeitenden verantwortlich sind.

6.4 Fazit

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die subjektive soziale Belastung sowie die Funktion der Lehrperson signifikant mit der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit zusammenhängen. Es ist empfehlenswert, Lehrpersonen frühzeitig für die Zusammenarbeit zu sensibilisieren, sie zu motivieren, den Kontakt zur Schulsozialarbeit zu suchen, und dadurch die subjektive soziale Belastung möglichst tief zu halten. Auf der Kindergartenstufe wird signifikant weniger häufig mit der Schulsozialarbeit zusammengearbeitet als auf den anderen Stufen. Zukünftige Forschung sollte vermehrt auf die Zusammenarbeit auf der Kindergartenstufe fokussieren und untersuchen, weshalb auf dieser Stufe die Zusammenarbeit tiefer ausfällt. Sieht die Schulsozialarbeit auf dieser Stufe weniger Handlungsbedarf oder erfahren die Lehrpersonen auf dieser Stufe Unterstützung durch andere Formen der Kooperation?

Literatur

Albisser, S., Keller-Schneider, M. & Wissinger, J. (2013). Zusammenarbeit in Kollegien von Schulen unter dem Anspruch von Professionalität. In M. Keller-Schneider (Hrsg.), *Professionalität und Kooperation in Schulen. Beiträge zur Diskussion über Schulqualität* (S. 9–29). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Ärlestig, H., Day, C. & Johansson, O. (Hrsg.). (2016). *A decade of research on school principals. Cases from 24 countries* (Studies in Educational Leadership, Volume 21). Cham: Springer.

AvenirSocial. (2006). *Qualitätsrichtlinien für die Schulsozialarbeit*. Bern: AvenirSocial.

Bachmann, K. (1999). *Lust oder Last: Berufszufriedenheit und Belastung im Beruf bei Lehrerinnen und Lehrern an berufsbildenden Schulen.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Baier, F. (2011). Schulsozialarbeit in der Schweiz. In F. Baier & U. Deinet (Hrsg.), *Praxisbuch Schulsozialarbeit. Methoden, Haltungen und Handlungsorientierungen für eine professionelle Praxis* (S. 61–81). Opladen: Barbara Budrich.

Baier, F., Ahmed, S. & Fischer, M. (2014). *Schulsozialarbeit der Stadt Zug. Evaluationsbericht*. Basel: FHNW, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut Kinder- und Jugendhilfe.
Baier, F. & Heeg, R. (2011). *Praxis und Evaluation von Schulsozialarbeit. Sekundäranalysen von Forschungsdaten aus der Schweiz*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Baier, F., Schönbächler, M.-T., Kasteel, E. F., Schrott, B. G., Schnurr, S., Schüpbach, M. & Steiner, O. (2009). *Evaluationsbericht 1 zum «Projekt Tagesschulen» des ED Basel-Stadt. «Projekt Schulen mit Tagesstrukturen auf der Stufe Kindergarten und Primarschule» (Zwischenbericht).* Verfügbar unter: http://www.bildung-betreuung-bb.ch/docs/evaluationsbericht1.pdf (25.05.2018).
Delgrande Jordan, M., Kuntsche, E. & Sidler, J. (2005). Arbeitsüberforderung und -unzufriedenheit von Lehrpersonen in der Schweiz – Zusammenhänge mit Depressivität und somatischen Beschwerden. *Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften, 27* (1), 123–139.
Ditton, H. (2000). Qualitätskontrolle und Qualitätssicherung in Schule und Unterricht. Ein Überblick zum Stand der empirischen Forschung. In A. Helmke, W. Hornstein & E. Terhart (Hrsg.), *Qualität und Qualitätssicherung im Bildungsbereich: Schule, Sozialpädagogik, Hochschule* (S. 73–92). Weinheim: Beltz.
Dizinger, V., Fussangel, K. & Böhm-Kasper, O. (2011). Lehrer/in sein an der Ganztagsschule. Neue Kooperationsanforderungen – neue Belastungen? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 14* (Sonderheft 15), 43–61.
Drilling, M. & Fabian, C. (2010). Schulsozialarbeit in der Schweiz und in Liechtenstein. In K. Speck & T. Olk (Hrsg.), *Forschung zur Schulsozialarbeit. Stand und Perspektiven* (S. 155–168). Weinheim: Juventa.
Eberhard, J., Hermann, V., Zafarana, E., Mühlemann, K., Cappelli, S., Pastor Cardinet, E. et al. (2016). *Personal von Bildungsinstitutionen. Ausgabe 2016*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
Erziehungsdirektion des Kantons Bern. (2016). *Integration und besondere Massnahmen in der Volksschule des Kantons Bern (IBEM). Leitfaden zur Umsetzung von Artikel 17 VSG für Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehörden*. Bern: Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung.
Fussangel, K. & Gräsel, C. (2011). Forschung zur Kooperation im Lehrerberuf. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (S. 667–682). Münster: Waxmann.
Jakob, R. & Brechbühl, D. (2013). *Konzept Schulsozialarbeit*. Bern: Direktion für Bildung, Soziales und Sport.
Jarvis, M. (2002). Teacher stress: A critical review of recent findings and suggestions for future research directions. *Stress News, 14* (1), 12–16.
KESB. (o.J.) *Leitfaden zur Zusammenarbeit zwischen den Schulen und den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) bei Gefährdung des Kindeswohls*. Zürich: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Volksschulamt.
Kienle, R., Knoll, N. & Renneberg, B. (2006). Soziale Ressourcen und Gesundheit: soziale Unterstützung und dyadisches Bewältigen. In B. Renneberg & P. Hammelstein (Hrsg.), *Gesundheitspsychologie* (S. 107–122). Berlin: Springer.
Landert, C. (2006). Schweizer Erfahrungen aus der Evaluation von Jugendprogrammen. In Projekt eXe (Hrsg.), *Aushandlungsprozesse zur Steuerung externer Evaluation, Dokumentation der Fachtagung München 1. bis 3. Dezember 2004* (S. 99–109). München: Deutsches Jugendinstitut e.V.
Maag Merki, K. & Büeler, X. (2002). Schulautonomie in der Schweiz. Eine Bilanz auf empirischer Basis. *Jahrbuch der Schulentwicklung, 12,* 131–161.
Maslach, C. (2003). *The cost of caring*. Cambridge: Malor Books.
Mettler, M. (2014). *Konzept Schulsozialarbeit Region Konolfingen.* Konolfingen: Kinder- und Jugendfachstelle Region Konolfingen.
Nido, M., Ackermann, K., Eberhard, U., Trachsler, E. & Brüggen, S. (2008). *Arbeitsbedingungen, Belastungen und Ressourcen von Lehrpersonen und Schulleitungen im Kanton Aargau 2008. Ergebnisse der Untersuchung im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport (BKS, Kanton Aargau)*. Zürich: Institut für Arbeitsforschung und Organisationsberatung.
Peterson, R.A. (1994). A meta-analysis of Cronbach's coefficient alpha. *Journal of Consumer Research, 21* (2), 381-391.

Rothland, M. (2013). *Belastung und Beanspruchung im Lehrerberuf. Modelle – Befunde – Interventionen* (2., vollständig überarbeitete Auflage). Wiesbaden: Springer VS.
Rudow, B. (1994). *Die Arbeit des Lehrers: Zur Psychologie der Lehrertätigkeit, Lehrerbelastung und Lehrergesundheit.* Bern: Huber.
Schaarschmidt, U. & Fischer, A. W. (2001). *Bewältigungsmuster im Beruf: Persönlichkeitsunterschiede in der Auseinandersetzung mit der Arbeitsbelastung.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Schaffner, D., Fabian, C. & Drilling, M. (2002). *Schulsozialarbeit im Kanton Aargau. Evaluationsergebnisse aus zwei Gemeinden. Empfehlungen für eine zukünftige Ausrichtung: Rahmenkonzept* (unveröffentlichtes Manuskript). Basel: HPSABB.
Scheerens, J. & Bosker, R. (1997). *The foundations of educational effectiveness.* Bingley: Emerald.
Schweizerischer Bundesrat. (2016). *Rechte der Menschen mit Behinderungen: Erster Bericht der Schweiz über die Umsetzung der BRK an die UNO*. Bern: EDI.
Semmer, N. & Udris, I. (2004). Bedeutung und Wirkung von Arbeit. In H. Schuler (Hrsg.), *Lehrbuch Organisationspsychologie* (3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage) (S. 157–195). Bern: Huber.
Sixt, U. (2014). *Schulsozialarbeit in Schule, Freizeit und Familie. Wissenschaftliche Begleitung eines Projektes des Vereins Avalon im Schulbezirk Gröbming*. Graz: Karl-Franzens-Universität.
Speck, K. (2008). Schulsozialarbeit. In T. Coelen & H.-U. Otto (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung: Das Handbuch* (S. 340–348). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Strasser, U. (2006). Eine Schule für alle: Integration und Inklusion auch in der Schweiz. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 12* (3)*,* 6–14.
Tettenborn, A. (2010). Die Klassenlehrperson im Fokus verschiedener Ansprüche – Erster Versuch einer Neubestimmung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung, 28* (3), 416–427.
von Aarburg, H.-P., Mattig, A., Zeder, D. & Ambord, S. (2013). *Pilotprojekt Schulsozialarbeit Naters Brig-Glis Visp. Schlussbericht der Evaluation*. Siders: HES SO Wallis.
Wagner, P. (2017). *Schulsozialarbeit. Interprofessionelle Kooperation: Eine praxisorientierte Positionierung.* Vortrag gehalten am 16. Februar an der Pädagogischen Hochschule Bern.
Wagner, P. (2018). Interdisziplinarität in der Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Schulsozialarbeit. In H. Bassarak (Hrsg.), *Lexikon der Schulsozialarbeit* (S. 242–243). Baden-Baden: Nomos.
Wagner, P. & Kletzl, J. (2013). Schulsozialarbeit: Wie kann Kooperation im schulischen Umfeld gelingen? *soziales_kapital, 10* (1), 1–16.
Winkelmann, A. & Neuenschwander, P. (2010). *Evaluation Projekt Schulsozialarbeit Kirchberg. Schlussbericht*. Bern: BFH Soziale Arbeit.
Zürcher, R., Hostettler, U. & Balmer, T. (2015). Kooperation zwischen Erwartungen, Wünschen und Unterrichtsrealität. Wie kooperativ denken und handeln Regellehrpersonen und heilpädagogische Lehrpersonen als Kooperationspartnerinnen und -partner? *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, 21* (1), 43–49.

Autorinnen und Autoren

Simone Ambord, M.A., Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung, simone.ambord@phbern.ch
Ueli Hostettler, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung, ueli.hostettler@phbern.ch
Monique Brunner, M.A., Pädagogische Hochschule Bern, Institut für Weiterbildung und Medienbildung, monique.brunner@phbern.ch
Roger Pfiffner, lic. phil., Berner Fachhochschule, Departement Soziale Arbeit, roger.pfiffner@bfh.ch